

Pflege und Behandlung junger Kanarienvögel.

Von E. Falss, Chur.

Etwa im Alter von 3 Wochen sind die jungen Kanarien flügge und verlassen das Nest. Theils durch den jetzt unersättlichen Appetit angeregt, der nicht immer nach Wunsch von den alten Vögeln befriedigt wird, theils den Naturtrieben folgend, beginnen sie bald selber zu fressen, wozu die Alten mit gutem Beispiel voran gehen. Sobald die Jungen befähigt sind, sich vollständig allein zu ernähren, ist die Absonderung derselben aus dem Brutkäfig geboten, oft sogar dringend notwendig. Aus Übermut verursachen sie allerhand Störungen, gehen viel in mit Eiern oder jungen Vögeln besetzte Nester, beschmutzen und zerstören solche. Auch ist das jetzt im Uebersass eingenommene, von Natur schon schwer verdauliche Eifutter eher schädlich als dienlich. Der Kanarienvogel ist ein Körnerfresser; zur Stärkung und Gesunderhaltung des Körpers ist Körnerfrucht viel besser als viel Eifutter, von welchem sich die jungen Vögel, wenn ihnen Gelegenheit geboten ist, fast ausschliesslich ernähren. Gleichwohl geht es aber ohne Eifutter nicht. Doch darf man aus der ersten selbständigen Futteraufnahme nicht schliessen, die jungen Vögel seien jetzt befähigt sich allein zu ernähren. Die Verdauungsorgane sind noch zu schwach, um die aufgenommene Nahrung regelrecht zu verarbeiten. Die Jungen müssen von ihren Eltern immer noch vorverdaute Nahrung erhalten. Geschieht das nicht, dann sind Verdauungsstörungen unausbleiblich, die in der sogenannten Fresssucht ihren Ausgang finden und viele Opfer fordern. Vor dem Alter von 5 Wochen sollten die jungen Vögel nicht aus dem Zuchttraum entfernt werden; länger als bis zu 6 Wochen sollte man damit aber auf keinen Fall warten. In erster Linie ist zu berücksichtigen, die jungen Vögel kräftig und gesund heranzubilden und ihnen alles das zu bieten, was ihrem körperlichen Wohlbefinden zuträglich ist. Dazu gehört vor allem die Flugbewegung in entsprechend grossem Raume. Gewöhnlich dienen hierzu Flugkäfige von 1 Meter Länge, $\frac{1}{2}$ Meter Höhe und ebensolcher Tiefe. Jedoch sollten diese mit mehr als 12 Vögeln nicht besetzt werden. Grössere Flugräume zu bieten ist der körperlichen Kräftigung zwar von Nutzen, doch kann dabei der Ausgangspunkt der ganzen Zucht, die Erziehung feiner Sänger, Einbusse erleiden, namentlich bei Anfängern in der Zucht. In einem spätern Artikel werde ich auch darüber eingehend sprechen. Für heute soll uns die körperliche Ausbildung beschäftigen, die immer der gesanglichen vorausgehen muss. Wünschenswert ist es, wenn der Flugraum auf einige Stunden von der Sonne beschienen wird, es ist das für die Entwicklung von Vorteil. Aber auch die Temperatur darf, namentlich bei feinen Harzer-Rollern, von welchen in meinen Arbeiten ausschliesslich die Rede ist, nicht unbeachtet bleiben. Zwar ist in dieser Zeit die Witterung in der Regel mild und warm, dass der Ofen nicht in Anspruch genommen werden braucht, aber keine Regel ohne Ausnahme, so auch dieses Jahr. Bei einer Zimmerwärme von 10° R. und darunter fühlt sich der junge Harzer-Vogel nie wohl. Die Temperatur sollte mindestens $12-15^{\circ}$ R. betragen. Des weitern ist frische, reine Luft dem Vogel, wie jedem Lebewesen, ein dringendes Bedürfnis. Das den Vögeln gereichte Futter soll vor allem von tadelloser Beschaffenheit sein. Einige Futterarten sind leicht dem Verderben ausgesetzt, wenn sie nicht zweckensprechend aufbewahrt und behandelt werden. Darüber hier Ratschläge zu erteilen, wäre verfehlt, da die richtige Behandlung der Futterarten Sache der Kaufleute und Samenhandlungen ist. Der Sommerrüben, das für Harzer-Vögel hauptsächlich in Betracht kommende Futtermittel, ist nicht nur leicht dem Verderben ausgesetzt, sondern er ist auch in wirklicher prima Qualität bei uns sehr selten oder oft gar nicht erhältlich. Junge Kanarienvögel müssen bis nach vollendeter Jugendmauser ein abwechslungsreiches Futter erhalten, zur Kräftigung des Körpers. Als für Kanarien zuträgliches Sämereien kommen ausser Sommerrüben noch der geschälte Hafer, Kanariensamen, Hanfsamen, und allenfalls ein wenig Mohnsamen hauptsächlich in Betracht. Hanfsamen ist vor der jedes-

maligen Fütterung frisch zu zerdrücken, oder auf der Hanfmühle zu quetschen. Diese Sämereien sind nicht in einer Mischung, sondern einzeln in besonderen Gefässen zu reichen, da sonst viel davon zerstreut würde. Immer sind diese Gaben aber so einzurichten, dass dabei namentlich dem Rübsen zugesprochen wird. Dieser darf absolut nicht vernachlässigt werden, da er für Kanarien die dienlichste Nahrung bildet. Um denselben den jungen Vögeln mundgerechter zu machen, quillt man ihn in kaltem Wasser, nicht heissem, etwa eine halbe Stunde lang auf, breitet ihn zum Trocknen auseinander und reicht davon den Vögeln. Er wird in dieser Beschaffenheit viel lieber genommen, bietet den noch weichen Schnäbeln beim Enthülsen auch keine Schwierigkeiten; nur darf kein grösseres Quantum eingereicht werden, als an einem Tage verzehrt wird. Am nächstfolgenden Tage geht er bereits in Gährung über und ist den Vögeln schädlich.

(Schluss folgt.)

Kleine Mitteilungen.

† **Bernhard Wartmann**, seit 1856 Lehrer der Naturgeschichte an der Kantonschule von St. Gallen, Direktor des städtischen Museums und langjähriger Präsident der St. Gallischen Naturforschenden Gesellschaft, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Die internationale Übereinkunft zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel ist vom deutschen Reichstage in erster und zweiter Lesung genehmigt worden. Wir bringen hier den Auszug der betreffenden Verhandlungen nach der Parlamentsansgabe des „Berliner Tageblattes“:

Abgeordneter Beck-Koburg giebt seiner Freude Ausdruck über das Zustandekommen der Übereinkunft, wenn es auch eine schmerzhaft Sache sei, dass die *Geburt* dieses Kindes *sieben Jahre* gedauert habe. Höchst bedauerlich sei aber, dass *Italien*, wo der *Vogelmord* am schlimmsten wüthe, der Konvention nicht beigetreten sei. Warum Dänemark, England, Norwegen nicht beitraten, sei kaum zu erklären, der Nichtbeitritt der Niederlande sei erst recht unbegreiflich. Auch Einzelheiten seien an der Konvention zu tadeln, sie sei in manchen Punkten nicht weit genug gegangen.

Abgeordneter Dr. Deinhardt empfindet es schmerzlich, dass auch in Deutschland so viel gegen die Singvögel gesündigt werde; der Vogel werde gefangen, getödtet, gefressen oder auf den Hut gesteckt; je mehr der Fluringenieur vorrücke, um so mehr verschwinden die Vögel; ganze Arten seien ausgestorben oder am Aussterben. Da Italien nicht von dem Vogel mord ablasse, sei es vielleicht am praktischsten, auf todt Vögel und *Vogelbälge* einen *hohen Zoll* zu legen.

Abgeordneter v. Salisch erklärt kurz seine Zustimmung zur Konvention.

Abgeordneter Graf Bernstorff-Ülzen wünscht, die *Sperberule* aus dem Verzeichnis der nützlichen Vögel gestrichen zu sehen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, dass das Verzeichnis der nützlichen und unschädlichen Vögel unter Mitwirkung von *Zoologen* hergestellt sei, die freilich nicht immer in ihren Ansichten übereinstimmen. Dass *Italien* nicht beigetreten sei, bleibe *bedauerlich*.

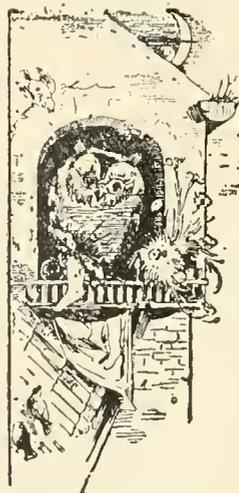
Dass die Niederlande nicht beigetreten seien, sei dadurch begründet, dass die Konvention nicht mit dem niederländischen Jagdgesetz übereinstimme.

Damit schliesst die erste Lesung. In der sofort vorgenommenen *zweiten Lesung* werden die *einzelnen Artikel* der Konvention *genehmigt*.

Zu unserem Bilde „der eingeklemmte Kater“. Die hübsche Illustration, welche wir dem „Schweizer Kinderbuch“ von J. Hardmeyer-Jenny (Verlag des Art. Institutes Orell Füssli, Zürich) entnommen haben, stellt uns den bestraften Bösewicht in einer wenig beneidenswerten Situation dar. In ohnmächtigem Grimme muss sich die Katze neben den Schmerzen noch den Spott der Vogelschar gefallen lassen, welche sicherlich die gebotene Gelegenheit, sich an ihrem Todfeind ungestraft zu rächen, nicht unbenutzt gelassen hat.

Naturgesetz. Köchin: „Von den zehn Eiern, die ich neulich bei Ihnen kaufte, waren fünf faul!“

Eierhändlerin: „Liebes Kind, dafoor kann ick nich! Jerade wie et faule Menschen jiebt, jerade so jiebt et ooch faule Eier! Det is eben Naturjesetz.“



Aus der Redaktionsstube.

Hrn. Dr. F.-S. in Z. Ihre Einsendung habe ich mit bestem Dank für die nächste Nummer reserviert.

Hrn. E. T. in B. Für Ihre freundliche Zusendung danke Ihnen bestens.

Hrn. S. Jf. in B. Bringen Sie mir Ihre Erwiderung betr. die Bastardzucht. Die Sache ist noch nicht verspätet.

Hrn. Z., *alt-Forstmeister*, in B. Ihrem Wunsche entsprechend habe die Änderung der Adresse besorgt.

Hrn. E. L. in H. bei Thun. Es freut mich, dass es Ihnen besser geht. Ich hoffe Sie nächste Tage persönlich begrüßen zu können. Ihren Auftrag habe sofort ausgeführt.